

„Eigenverantwortlich die Veränderung gestalten“

Hans-Carsten Hansen, Personalchef BASF, über „Unternehmerische Verantwortung in Zeiten einer globalisierten Wirtschaftswelt“ – 60 Jahre Diözesanwallfahrt des Kolpingwerkes nach Bockenheim

Bockenheim. „Es ist Aufgabe der Unternehmen und ihrer Beschäftigten, dass sie ihre gesellschaftliche Verantwortung annehmen und sich konstruktiv in die Gestaltung der Gesellschaft einbringen. Nur so kann auch langfristig die notwendige Akzeptanz in der Gesellschaft für industrielle Produktion erreicht werden. Um im Sinne von Adolph Kolping zu sprechen: Eigenverantwortlich die Veränderung gestalten!“, sagte Hans-Carsten Hansen, Personalchef BASF, (Ludwigshafen) vor 250 Mitgliedern und Freunden des Kolpingwerkes in der Festhalle „Emichsburg“ in Bockenheim.



Hans-Carsten Hansen, Personalchef BASF. (Foto: BASF)

Hansen, Mitglied im Katholikenrat der Diözese Speyer, sprach anlässlich der traditionellen Wallfahrt des Kolpingverbandes, die alljährlich um das Fest Peter und Paul in der Winzergemeinde Bockenheim, am nördlichen Eingang der Deutschen Weinstrasse stattfindet. Die Wallfahrt ins Leben gerufen hatte von 60 Jahren der damalige Diözesanpräses und Pfarrer von Großbockenheim, Oskar Isidor Schlachter, eine legendäre Gestalt, im Kolpingwerk unvergessen.

Hans-Carsten Hansen, der als Personalchef des weltweit größten Chemiekonzerns für 95.000 Mitarbeiter verantwortlich ist, kennzeichnete die Globalisierung als Phänomen der „Entgrenzung“, des weltweit wachsenden Austauschs von Gütern und Ideen und

einer immer stärker werdenden Vernetzung von Staaten, Volkswirtschaften und Kulturen. In atemberaubendem Tempo würden ungeheure Mengen an Rohstoffen und Waren in der Welt bewegt. Neue Transport- und Kommunikationstechnologien ließen Entfernungen und Zeiträume schrumpfen. Wir seien Zeugen eines technologischen Fortschritts geworden, der sich noch weiter beschleunigen werde. Die Globalisierung sei nicht aufzuhalten, vielmehr müsse man sie als einen Auftrag zur Verbesserung der weltweiten sozialen und ökologischen Bedingungen verstehen, als eine Chance, auch ethische und soziale Entwicklungsziele weltweit durchzusetzen.

Deutschland sei eines der globalisiertesten Länder der Welt. Es exportiere über 40% seines Bruttosozialprodukts. Das sei die Folge der Leistungsfähigkeit seiner Industrie und ihrer Belegschaften. „Das ist eine Tatsache, auf die wir stolz sein dürfen“, so Hansen. Deutschland habe bisher die Globalisierung gut bewältigt und könne auch die kommenden Herausforderungen bewältigen. Wir müssten „unseren Sozialstaat modernisieren und ihn dadurch erhalten, indem wir Arbeit intelligent deregulieren. Wenn wir zudem den sozialen Frieden aufrecht erhalten, dann braucht kein Deutscher vor der Globalisierung Angst zu haben.“ Kardinalbedingung für zukünftigen Erfolg werde es allerdings sein, an der Spitze des technologischen Fortschritts zu bleiben. Wissenschaft und Forschung, Bildung und Ausbildung seien die entscheidenden Faktoren. Auch die Integration von Zuwanderern, die als Arbeitskräfte benötigt würden, sei unabdingbar. „Aber die Deutschen brauchen auch Mut“, so der Referent, „denn sie sind zu großen Aufbauleistungen fähig.“

Hansen zitierte ein Wort Adolph Kolpings: „Was der Mensch aus sich macht, das ist er.“ Kolping wolle damit sagen, dass Lebensumstände kein Schicksal seien, sondern von jedem Menschen selbst mitgestaltet werden könnten. Kolping habe weiter gesagt, dass der soziale Wandel durch die Veränderung des Menschen vonstatten gehe. Der einzelne müsse sich seiner Eigenverantwortung bewusst sein und solle leisten, wozu er imstande sei. „Veränderung und Eigenverantwortung sind also zwei zentrale Komponenten in Kolpings Werk“, so der Referent wörtlich. Kolping stehe damit nicht weit entfernt von den modernen Grundsätzen nachhaltiger Unternehmensführung. Nachhaltige Unternehmensführung setze sich aus drei Dimensionen zusammen, der ökonomischen, ökologischen und sozialen, gesellschaftlichen Verantwortung.

Um die Herausforderungen der Globalisierung zu bestehen, müsse ein Unternehmen nach den Regeln ökonomischer Vernunft geführt werden. „Betriebswirtschaftlich unverantwortliche Entscheidungen gefährden den Bestand und die Zukunftschancen eines Unternehmens und damit die Ausübung seiner sozialen Funktionen. Was ökonomisch unverantwortlich und verantwortungslos ist, kann daher nicht moralische Pflicht sein.“

Ein dauerhaft erfolgreiches unternehmerisches Handeln sei ohne sorgsamen Umgang mit Umwelt und Gesellschaft nicht möglich. Ökologische Nachhaltigkeit müsse ein fester Bestandteil von Unternehmenspolitik sein. Die Unternehmen seien aber von den politischen Rahmenbedingungen abhängig. Die Politik müsse mit einem Energiekonzept zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandortes Deutschland beitragen, und damit auch zur Sicherung von Arbeitsplätzen. Hansen forderte u.a. ein nachhaltiges Energiemanagement, das drei Elemente umfasst: einen intelligenten Energiemix, eine effiziente Energienutzung und einen global ausgerichteten Klimaschutz. Der Beitrag der chemischen Industrie liege in der Steigerung der Effizienz ihrer eigenen Produktionsprozesse, im schonenderen Umgang mit Energieressourcen, im Anbieten energie-

sparender Produkte, im Know-How-Transfer in den Schwellen- und Entwicklungsländern, um die Energieeffizienz zu steigern und das Klima zu schützen.

Als die weitreichendste Komponente einer nachhaltigen und verantwortungsvollen Unternehmensführung bezeichnete Hans-Carsten Hansen die soziale und gesellschaftliche Verantwortung. Die Gesellschaft verstehe „immer mehr, dass Reichtum nicht allein mit ökonomischem Kapital gleichzusetzen ist, sondern im Wesentlichen ein hohes Maß an sozialem und ökologischem Kapital darstellt.“ Die soziale Verantwortung von Unternehmen werde immer stärker als eine Notwendigkeit betrachtet, gerade in Zeiten wachsender Globalisierung. Verbraucher, Behörden und Investoren richteten bewusst soziale Erwartungen an Unternehmen. Verbraucher wollten immer mehr Produkte, mit denen sie ihre ökologischen, sozialen und ethischen Bedürfnisse befrieden wollen. Investoren trafen ihre Entscheidungen für Produkte immer mehr in Abhängigkeit von sozialen Faktoren. Immer mehr Firmen würden erkennen, dass Rentabilität und soziale, umweltverträgliche Unternehmenspraktiken zusammengehörten. Hansen sagte, er sei davon

überzeugt, „dass wir nur wettbewerbsfähig und ökonomisch erfolgreich bleiben, wenn wir gesellschaftlich und sozial verantwortlich handeln.“ Basis für ein sozial verantwortliches, unternehmerisches Handeln sei der konstruktive Dialog des Unternehmens mit dem gesellschaftlichen Umfeld. Die BASF z.B. engagiere sich vielfältig, etwa in Schulen und Bildungseinrichtungen, gerade auch für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund.

Die großen Unternehmen transferierten weltweit auch Werte, wie sie fundamental für unsere Gesellschaftsordnung sind. Für ihre Produktionsstätten in China habe die BASF die gleichen Sicherheitsstandards zugrunde gelegt wie in Deutschland. Ebenso hätten diese Firmen einen Betriebsrat. „Mit unserem Beispiel leben wie in China Demokratie vor. ... Globalisierung und Wettbewerb können positive soziale Effekte haben, weil sie die Wahl und Entscheidungsfreiheit und auch die Selbstverantwortung der Einzelnen stärken, eine gerechte Preisbildung ermöglichen und den Strukturwandel fördern.“

Langfristig seien Arbeitsplätze in Deutschland nur sicher, wenn hier konkurrenzfähige Produkte für den Weltmarkt produziert und die Produktion nicht auf Kosten der Umwelt gehe. Die Wahrnehmung der sozialen Verantwortung des Unternehmens erfordere „kreative Lösungen für eine sozialverträgliche Gestaltung des Strukturwandels.“

Begonnen hatte die Wallfahrt, an der 250 Pilger aus den Kolpingsfamilien der gesamten Diözese Speyer teilnahmen, mit der eucharistischen Prozession durch die Weinberge zur Heiligenkapelle. Die Monstranz mit dem Allerheiligsten trug Diakon Andreas Stellmann aus Heßheim, den Pilgerzug, dem mehr als 20 Bannerabordnungen voranzogen, begleitete musikalisch die Kolpingkapelle Ramsen. Die Heilige Messe vor der Kapelle zelebrierte Diözesanpräses Pfarrer Andreas König (Hochspeyer).

König betrachtete u.a. in seiner Predigt einen Lieblingsgedanken Adolph Kolpings: „Auf das tätige Christentum kommt es an.“ Es gelte, in der Welt die Werte des Evangeliums zu verwirklichen, sie im Licht des Evangeliums zu verbessern. Der einzelne möge wohl fragen, was er mit seinen bescheidenen Kräften erreichen könne. Viele, verbunden in einer großen starken Gemeinschaft, die vor Ort verwurzelt weltweit tätig ist, könnten aber die Welt verändern. Das Kolpingwerk sei eine solche Gemeinschaft, die segensreich für die Menschen wirke. Es gelte Kolping einzuführen, wo es noch nicht ist, dort auszubauen, wo es existiert, alle Gruppen aber in einem weltweiten Netzwerk miteinander in einem regen geistigen Austausch zu verbinden.



Diözesanpräses Andreas König und Diakon Andreas Stellmann
vor dem eucharistischen Segen an der Heiligenkapelle. (Foto: Adam)

Die weltweite Ausbreitung des Kolpingwerkes, seine partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit in Lateinamerika, Asien und Afrika sei eine Antwort auf die Feststellung Papst Paul VI. in seiner großen Sozialzyklika „Populorum progressio“ von 1967: „Aus der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts ist heute eine internationale soziale Frage geworden.“ Kolping leiste einen wichtigen Beitrag zur Lösung der neuen sozialen Frage. Für die kommenden fünf Jahre werde im Internationalen Kolpingwerk „Arbeit und Arbeitswelt“ Schwerpunktthema sein. Die Arbeit sei Angelpunkt der sozialen Frage. Es gelte aus dem Geist der katholischen Soziallehre das christliche Konzept der Arbeit wieder ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken, ein Konzept, in dessen Mitte die Würde der menschlichen Person, Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl sowie die Option für die Armen stünden.

Diözesanpräses König schloss mit den Worten: „Es ist ein großes Geschenk, zu einer solchen Gemeinschaft gehören zu dürfen, welche sich bemüht, die Zeichen der Zeit zu erkennen und entsprechend zu handeln.“ Er rief die Kolpingmitglieder auf, eine kreative Gemeinschaft zu sein, „welche die Welt im Geiste Jesu und im Sinne Adolph Kolpings weiter entwickelt.“



Diözesanpräses König überreicht eine geschenkgabe an die Vorsitzende der Kolpingsfamilie Bockenheim, Ruth Peters. (Foto: Adam)

Der Diözesanpräses dankte am Ende der Kundgebung Hans-Carsten Hansen für sein Wort und der Kolpingkapelle Ramsen für die musikalische Gestaltung von Prozession, Gottesdienst und Kundgebung. Aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums der Wallfahrt dankte er der Kolpingfamilie Bockenheim besonders herzlich für die jährlich geleisteten Organisationsdienste. Er überreichte der Vorsitzenden Ruth Peters eine kleine finanzielle Gabe zur Unterstützung der Arbeit der Kolpingsfamilie.